

L: Jer 17,5–10

Ev: Lk 16,19–31

## DIE MACHT DER IDEOLOGIEN

Die Geschichte vom reichen Prasser und dem armen Lazarus gehört sicher zu den bekanntesten des Neuen Testaments. Sie ist eindrücklich und eigentlich leicht zu verstehen, spricht sie doch von ausgleichender Gerechtigkeit. Zugleich ist sie auch eine gefährliche Geschichte, denn sie kann leicht missbraucht werden. Sie kann von den Reichen und Mächtigen missbraucht werden, um die Armen auf eine bessere kommende Welt zu trösten. Der Reiche, der vielleicht gar nicht an eine kommende Welt glaubt, ist dann daran interessiert, dass die Menschen sehr wohl religiös sind, damit sie ruhiggestellt werden und die Reichen in Ruhe lassen. Ich habe schon einmal anlässlich dieses Evangeliums die Worte Napoleons zitiert: „Wenn ein Mann an Hunger stirbt, während sich ein anderer neben ihm vollstopft, dann wird er diesen Unterschied nur dann akzeptieren, wenn ihm eine Autorität sagt: Das ist Gottes Wille.“

Damit sind wir bei der eigentlichen Aussage des Evangeliums. Da geht es nicht bloß um ausgleichende Gerechtigkeit. Es geht hier vielmehr um die Aufdeckung einer falschen, lähmenden Ideologie, die erst zu solchen Unrechtssituationen geführt hat und führt, dass ein reicher Mann ohne schlechtes Gewissen seinen Wohlstand genießt, während er nicht einmal wahrnimmt, dass vor seiner Tür jemand gerade am Verrecken ist.

In der Lesung haben wir Worte aus dem Buch des Propheten Jeremia gehört, die einerseits tröstlich sein können, aber eigentlich Anlass zu falschen Schlüssen geben. „Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist, ... er hat nichts zu fürchten ... seine Blätter bleiben grün...“. Diese Worte stammen aus einer Zeit, da der Glaube an eine Auferstehung noch nicht vorhanden war. Alle Toten haben am Ende das gleiche Schicksal als Schattenexistenzen in der Scheol. Lohn und Strafe für gute oder böse Taten erhält der Mensch in diesem irdischen Leben – so die Überzeugung. Wer also gleichsam immer über „grüne Blätter“ verfügt, muss ein Mensch sein, der von Gott gesegnet ist. Wessen Leben dagegen verdorrt, ist sicher ein Sünder, der von Gott verflucht ist. Wenn ein Reicher dann einen Elenden sieht, kann er – geblendet durch diese Idee – guten Gewissens vorbeigehen und sich denken „...selber schuld. Jesus deckt auch an anderer Stelle auf, dass diese Rechnung so nicht stimmt.

Doch hier geht es noch um eine zweite wichtige Botschaft. Dieses Evangelium findet sich ja mitten in einer Lehrrede, in der es um den rechten Umgang mit dem Besitz und den Gefahren des Reichtums geht. Es ist auch durch psychologische Tests bestätigt worden, dass größerer Reichtum eher dazu führt, dass man sich von anderen abkapselt, weil man sich ja selber alles richten kann. Beziehungen gibt es natürlich schon, aber die sind meist so eine Art „Geschäftsbeziehung“. Sie werden je nach Nützlichkeit gepflegt – das Herz ist nicht beteiligt. (Wir kennen das vielleicht von manchen Begegnungen in Geschäften. So lange man als potenzieller Kunde erscheint, wird man freundlichst umworben, und der Verkäufer gibt einem das Gefühl, der wichtigste Mensch auf Erden zu sein. Wenn man dann erklärt, dass man kein Interesse hat, kühlen die Gefühle schnell ab). So kann es sein, dass ein Reicher zwar materiell reich und sicher ist, aber auf der anderen Seite ist er eigentlich arm, weil es ihm am eigentlichen Schatz fehlt.

Für den Armen hingegen, der es sich eben selbst nicht richten kann, sind Beziehungen und Freundschaften der eigentliche Reichtum. Sein ganzes Leben wird so geprägt werden, dass er offen für Beziehung ist. Es ist auffallend, dass gerade in armen Ländern oft eine größere Fröhlichkeit herrscht. Es zeigt, dass der wahre Schatz, der wahre Reichtum nicht in der Materie besteht, sondern in den Beziehungen und Freundschaften.

Der reiche Prasser, dem im Sterben der Reichtum genommen ist, findet sich plötzlich - davon entkleidet - im Gefängnis seines Ich vor. Er selber hat den Graben zwischen sich und den anderen – dargestellt in Abraham und Lazarus – ausgehoben. Es kommt der Tag, an dem der materielle Reichtum nichts mehr wert ist. Freundschaft und Liebe aber bleiben für immer. Darum sagt Jesus, dass man sehr wohl Schätze sammeln darf, aber solche „für den Himmel.“